

Alle : zu unserm Bilde

Autor(en): **Meyer, Konrad Ferdinand**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **10 (1906-1907)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-664825>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Alle.

(Zu unserm Bilde.)

Es sprach der Geist: Sieh auf! Es war im Traume.
Ich hob den Blick. Im lichten Wolkenraume
Sah ich den Herrn das Brod den Zwölfen brechen
Und ahnungsvolle Liebesworte sprechen.
Weit über ihre Häupter lud die Erde
Er ein mit allumarmender Gebärde.

Es sprach der Geist: Sieh auf! Ein Linnen schweben
Sah ich und vielen schon das Mahl gegeben:
Da breiteten sich unter tausend Händen
Die Tische, doch verdämmerten die Enden
In grauem Nebel, drin auf bleichen Stufen
Kummergestalten saßen ungerufen.

Es sprach der Geist: Sieh auf! Die Luft umblaute
Ein unermesslich Mahl, soweit ich schaute.
Da sprangen reich die Brunnen auf des Lebens,
Da streckte keine Schale sich vergebens,
Da lag das ganze Volk auf vollen Garben,
Kein Platz war leer, und keiner durfte darben.

Konrad Ferdinand Meyer.

Bildung.*)

Ein Wort des Ehrgeizes ist in unseren Tagen „Bildung“. Alle Welt strebt nach Macht und nach Reichtum als dem Mittel der Macht; aber die Theorie des Erfolges erfährt eine Korrektur durch die Forderung der Bildung. Jeder Mensch ist ein Gefangener seines Könnens. Ein gutes Namens- und Ortsgedächtnis macht aus ihm ein Lexikon, ein Talent für die Debatte, einen Streithahn; das Geschick, Geld zu erwerben, einen Knauser, das heißt einen Bettler. Die Bildung wirkt diesen Entzündungsprozessen entgegen, indem sie dem überwiegenden Talent andere Kräfte entgegensezt und den Rang der Kräfte geltend macht. Sie überwacht den Erfolg. Die Natur kennt keine Gnade, wenn sie irgend eine Leistung durchsetzen will, und opfert den Arbeiter, um das Werk getan zu bekommen, macht im Notfalle eine Wasser- und Windsucht aus ihm. Wenn sie eines Daumens bedarf, schafft sie einen auf Kosten der Arme und Beine; und jedes Übermaß der Kraft in einem Organ wird in der Regel durch einen Defekt in den benachbarten Organen gebüßt. Unsere Leistungsfähigkeit hängt so sehr von der Konzentration ab, daß die Natur in

*) Wir entnehmen diese Abhandlung dem von praktischer Weltweisheit erfüllten Buche „Lebensführung“, von Ralph Waldo Emerson, das Karl Federn trefflich übersetzt und im Verlage J. C. C. Brunz, Minden in Westfalen, herausgegeben hat. Wenn darin vom Verfasser hauptsächlich das amerikanische Volk apostrophiert wird, so glauben wir dennoch, daß die geistige Speise, welche wir hiermit den verehrlichen Lesern unseres Schriftchens vorsetzen, von allen denjenigen, welche das Leben unter höhern Gesichtspunkten zu betrachten lieben, mit Gewinn genossen wird; denn es stecken jene Stoffe darin, aus denen sich, soweit die Selbsterziehung und -Bildung dies zu leisten vermag, Gesinnung und wirkliche Bildung aufbauen. Jedenfalls vermögen sie unserem Geiste Richtung zu geben und Halt zu verleihen.